

Diese Optimisten verkennen, daß ein sehr großer Teil des englischen Parlaments und der Presse für ein enges Zusammengehen mit Frankreich ist. Und ist Lloyd George nicht der fruchtbarste und energiegeladeste Feind Deutschlands gewesen? Er ist der Vater der Hungerlöcher, er hat sie noch nach dem Waffenstillstand brutal fortgesetzt. Er hat den Engländern vor den Abmachungen die Kriegskosten von Deutschland beschaffen. Lloyd George ist, auch als er die Unterwerfung der Franzosen hat, jedesmal zu einem Ausgleich mit Frankreich — auf Kosten von Deutschland bereit gewesen. Wo ist in der Entscheidung über Oberdeutsch das uns feierlich zugesagte für plai geblieben? Er glaubt sein Wort nicht halten zu brauchen, es handelt sich ja „nur um Deutsche“. Auf ihn vertrauen, heißt sich auf ein Noth rufen.

Trotzdem hoffen unsere Optimisten in leichtfertiger Verfeinerung der Wirklichkeit immer weiter, trotz dieser beispiellosen Fülle von Enttäuschungen. Wann wird endlich das berufliche Volk Wirklichkeitsfälscher sein und die Dinge sehen, wie sie wirklich sind?

Getreidewirtschaftsfragen im Reichstag

Zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Verwendung von Weizenempfänger. Danach müssen diese jedes Amt im Reichsbüro übernehmen, das ihnen billigerweise zugewiesen werden kann. Nach den Ausschüßbeschlüssen soll diese Verpflichtung mit dem vollen Lohn 20. Lebensjahre erfüllen und auf Antrag Pensionierung einrichten.

Die Abg. Schmidt-Erdt (DfP.) und Dr. Schulz (N. Sp.) erläutern die Vorlage wegen des auszusprechenden Unwesens, ein Amt anzunehmen, das erst dem Reich innewohnenden Amt nicht gleichwertig ist.

Abg. Schäfers (DfP.) betont demgegenüber, daß das Reich sich den Luxus nicht leisten kann, Leute, die seine Arbeit leisten wollen, für ihre nächsten Lebensjahre zu verpflegen. (So, ist die Red.)

Die Vorlage wird zunächst in der Einzelberatung angenommen und dem Reichstag die abschließende Abstimmung wird einstimmig zurückerufen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über Nutzung der Ruhegehälter und Wartegelder bei Versorgungsberufen, die ein Einkommen aus anderer Beschäftigung als im Reichsbüro erhalten. Der Ausschüß beantragt die Fiktion von Ruhegehältern, die ein höheres Arbeitsverhältnis bezeugen, um die Hälfte des Betrages zu kürzen, um den das Arbeitsverhältnis 60000 Mark übersteigt. — Den Ruhegehälternempfänger muß aber die Hälfte des Ruhegehältes ausschließlich des Zuerstzulassungsbetrages verbleiben. Die Redner der beiden Reichsparteien lehnen die Vorlage ab. Die Volkspartei beantragt, daß den Ruhegehälternempfänger immer die Hälfte des Ruhegehältes einschließlich des Zuerstzulassungsbetrages verbleiben soll.

Abg. Dr. Hoffe (Zp.) behauptet die abschließende Geltung der Redner, die mit dem Reichstag im Jahre 1912 nicht im Einklang steht. Der Antrag der Volkspartei wird jedoch abgelehnt und die Vorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt jetzt eine Reihe namentlicher Abstimmungen. Der Gesetzentwurf über die Verwendung von Wartegeldempfängern wird mit 217 gegen 100 Stimmen angenommen bei einer Stimmenteilnahme. Falls das Gesetz, die Rechte behauptet, eine Verfassungsänderung darstellt, wäre also die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht.

Es folgt dann die Abstimmung über die bei der Staatsberatung zurückgestellten Fälle von Entschädigungen. Eine Entschädigung Dr. Scherbers (DfP.) die die Bundesregierung ersucht, die Schutzpolizei von allen politischen Einflüssen freizuhalten, wird gegen die äußerste Linke angenommen. Eine Entschädigung der Deutschenationalen gegen die Getreideumlage wird mit 190 gegen 186 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Eine Entschädigung Müller auf 300000 Reichsmark für seine Verdienste, Karloff und Jäger wird mit 191 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Die Ausschüßentscheidung, die eine Wiederholung der Getreideumlage für unmöglich erklärt, aber rechtzeitige Sicherstellung von Brotgetreide fordert, wird mit gegen 78 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Zwei Stimmen Deutschnationalen und Sozialdemokraten sind also alle Anträge und Entschädigungen zur Getreidewirtschaft abgelehnt. Die Ausschüßentscheidungen auf Sicherstellung der Karloff- und Jägerunter-

bringung werden angenommen. Es folgt die dritte Beratung des Staatsgesetzes.

Nachdem Abg. Reuen (Komm.) in längeren Ausführungen die abschließende Geltung seiner Partei zum Etat begründet hat, wird der Etat in dritter Lesung bewilligt.

Nächste Sitzung Montag nachmittags 1 Uhr zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Die Jugendfürsorge Preussischer Landtag

Bei der Beratung des Haushalts für Volkswohlfahrt beim Reichstag wurden die Jugendfürsorgefragen.

Abg. Frau Bauer (Zp.) größere Beachtung der Jugendbewegung, Ausbau der Wanderbergen auf gestifteten Heimen und tritt für Jugendpflege und Lebensbildung ein. Sie schlägt die Notlage der karitativen Anstalten und beantragt ein Reichswohlfahrtsgesetz. Die betont die Notwendigkeit einer neuen Grundidee der Gefährdeten-Pflege durch die Pflegeämter.

Abg. Frau Dr. Spehr (DfP.) wünscht, daß bei der Fürsorge für Gefährdete darauf geachtet wird, daß sittlich verfallene Kinder nicht auf die gefundene Kinder einen schlechten Einfluß ausüben. Es soll hier also eine Trennung vorgenommen werden. Soweit in der Familienziehung das Jugendrecht besteht, müßte es auch in der Arbeit beobachtet werden. Die Förderung des Jugendwanderns liegt der Rednerin ganz besonders am Herzen. Es müßte aber in den Jugendbergen ständig eine Aufsichtsperson dorthin sein.

Abg. Frau Voigt (D. Sp.) fordert auch bei der Jugendpflege strenge Disziplin und weitere Vertiefung der Frauen in der Fürsorgebewegung. Die christliche Liebesstätigkeit müsse auch hier an erster Stelle stehen.

Abg. Frau Christmann (N. Sp.) fordert grundlegende Änderung in der Leitung der Fürsorgeanstalten, Befreiung der Prügelstrafe und meint, daß die christliche Liebesstätigkeit immer nur einer bestimmten Schicht zugunsten.

Ein Vertreter des Wohlfahrtsministeriums legte dar, daß alle Fürsorgeanstalten ständig darauf beschränkt werden, um Verbesserungen angebracht seien. Die Abschaffung der Prügelstrafe wird im beschleunigten Tempo angestrebt. Bei weiblichen erwachsenen Jünglingen sei sie unterlag, aber die Schulzeit gemäß bestehen bleiben und die Lehrer dürfen nicht nachlässig gemacht werden. Der Staat habe die Pflicht, alle Verbrechen auf dem Gebiete der Jugendpflege zu verhindern. Dazu gehören auch die Arbeiterkuren. Eine Angliederung der strafrechtlichen Verfolgung der Prostitution an das Wohlfahrtsministerium sei nicht möglich, weil nach Reichsgesetz diese Pflicht der Polizei obliegt. Hinsichtlich der Alkoholbekämpfung sei das Verhältnis bei der heutigen Jugend nicht wesentlich besser geworden als früher.

Abg. Oehrmann (Komm.) nennt den ganzen Wohlfahrtsrat einen Stempel. Bei der augenblicklichen Prügelmethode würden die Kinder nur noch schlechter gemacht.

Abg. Frau Drenthoff (Dem.) lehnt zwar des reglementmäßige Prügel an, inwiefern kann aber auch die Prügelstrafe nicht mehr.

Im Laufe der weiteren Debatte tritt Abg. Stamer (Soz.) dafür ein, auf die Reichsregierung einzugehen, daß die soziale Kriegsbeschädigtenfürsorge ein der Geldentwertung entsprechender höherer Betrag zur Verfügung gestellt werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Weitz (N. Sp.) wird reglementmäßig geantwortet, daß das Kautschukgesetz bereits fertiggestellt sei und zunächst dem Reichstag vorliegt.

Die Bestimmungen werden sodann bis nach Pfingsten vertagt.

Verlängerung der Pachtordnung

Der Ausschüß des Reichstages für Wohnungswesen setzte heute die Ausarbeitung über die Verlängerung der Pachtordnung in Beratung an und wählte zum Vorsitzenden den Reichstag (Weichselbaum) führte einleitend aus:

Der Entwurf stellt im wesentlichen eine Verlängerung des geltenden Pachtgesetzes vor und bringt daneben einige für die praktische Durchführung des Gesetzes notwendige Veränderungen. Die wichtigsten Änderungen sind folgende: Die Pachtzeit wird auf 10 Jahre verlängert, die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Begründung enthält folgende Darlegungen; demselben sollen die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest. Die Pachtzins für die ersten 5 Jahre fest, die Pachtzins für die letzten 5 Jahre nach dem Pachtzins der ersten 5 Jahre fest.

Frau Else

Die Geschichte einer Ehe. Von E. v. Mohr-Scheidt.

„Ich glaube mich in liebestorischer Mühsal für Mama ausgeblutet“, kam Rainer seiner Schwägerin zu Hilfe. „Dine Wirklichkeit wäre ihr Lebensenergie unterbunden. Ich erkenne ihre Lichtigkeit und ihren Fleiß auch von ganzem Herzen an, aber mir fehlt doch immer etwas, wenn ich längere Zeit bei ihr bin. Natürlich ist sie des Abends todmüde, schläft im Sigen ein oder legt Karten, während ich mich nach Musik oder einer gemeinsamen Unterhaltung sehne.“

„Sie meint ihm ja.“ „Das habe ich auch stets empfunden. Etwas weniger gut essen und etwas mehr geistige Anregung würde mir Deutsch-Steine noch lieber machen.“

„Natürlich sind hier wieder dieselben Ansätze“, lachte Hans-Dito. „Nur erlaube ich am liebsten in Mühsal und Schwermüdigkeit den Eingang, ich bin für bessere Dinge. Es ist ja hochschick, wenn man einen auf sich haben hören hört, weiß man genau, was der andere denkt, und dabei kennt ihr euch doch erst zu lange Zeit.“

„Sie, die noch immer geduldig in der unbedingten Stellung aushält, auf der der eheverheiratete Mann sie zwingt, hob ihre gekrümmten Augenlider; ihre Hände prüften die beiden ungleichen Brüder.“

„Erst kürzlich hatte sie den Schwager fernengeliebt, den ein Kommando einige Jahre im Unlande festgehalten hatte. Er war jetzt auf Kriegsflakademie und zu Sommerausgang, wie üblich, drei Monate zu einem Kavallerieregiment kommandiert.“

„Auf des Vaters Wunsch hatte er dasjenige gewählt, in dem der Bruder lünte. Hans-Ditos Einladung, die Zeit über bei ihm zu wohnen, hatte die junge Frau zuerst etwas erwidert, aber nun erkannte sie das Gegeben an und ihre Freude über den Bescheid. Sein liebreiches Element war mit Rainer ins Haus gekommen; sie meinte, daß ihr noch niemals jemand mit so harter brüderlicher Geduld entgegengetreten wäre; sie empfand sehr ähnlich, oft genügte ein Blick, um sich zu verstehen. Die Abendstunden, in denen sie gemeinsam musizierten, waren Else eine launische Quelle reiner Genüsse.“

Rainer hatte im Verkehr mit Frauen stets den Ton der Mitternacht, der sie an die Art des so lieb geliebten, aber vergessenen Vaters erinnerte, während ihr Mann im hässlichen Kreise mehr für ein recht bequemes Ehegelenk war und ihre Wilmotennarr kein verpöhlte.

Weiße Weiber waren gleich groß; Hans-Dito athletisch gebaut, der Jüngere gertenschlank. Dem bräunlichen Gesicht mit den scharfgeschnittenen Zügen stand der rote Kragen der Garde-Infanterie-Linien gut.

Auf diesen Fragen ruhten des Nittermeisters Mitleid jetzt mit unverbundenen Mühsaligung.

„Das einzige Mal, daß ich mich mit dem Mama unzeitig war“, sagte er, „war damals, als sie sich nicht bei meinem Regiment eintreten lassen wollte. Ich beglückte Infanterie! Noch nicht dagesen! Weisheit läßt es sich jetzt noch verbessern; der Oberst wäre nicht abgeneigt, meine Verlegung zu befehligen, er freut sich immer über den scheinbaren Keiten.“

„Sich freudig gemeint“, entgegnete Rainer, „aber es steht der guten Mitleid noch derselbe Grund entgegen wie vor acht Jahren. Die jüngeren Söhne der Majorate haben nicht die genügende Zulage für ihre Kavallerieregimenter.“

„Unfinn!“ brummte der Nittermeister, seine Zigarrenruhe abstrifend, du kennst jeden Zug von mir die Zulage in gewöhnlicher Höhe haben. Gezank habe ich mich damals mit Mama, daß sie es nicht annehmen wollte, unter Prüßern gibt es kein Wein und Dein.“

„Und doch hatte Mama ganz recht, so hart es mir auch zuerst erschien, auf Wallach und Sboven zu verzichten, die jeden jungen Menschen verlor. Was ich nicht bestie, soll ich mir erdienen, aber nicht schenken lassen. Weisheit hätte mir auf die Dauer das Leben in der kleinen Garnison gar nicht zugelegt. Ich hätte doch sehr an der Großstadt und liebe mein Regiment, das ich jetzt mit keinem anderen verlassen möchte. Du hast schon genug für mich! Doch ich immer ein klein bisschen über die in Berlin habe, ich mein größter Lebensgenuss und eine tägliche Freude, für welche ich dir von Herzen dankbar bin.“

„Dabei meinst du noch weißt ein sehr gutes Gesicht“, lachte der Ältere. „Weil du schon elegant reitet bist, verkaufst du mir die Tiere zu hohen Preisen. Nun, hier steht dir alles zur Verfügung, was ich heute meine Wohlüberbe.“

meine Jagd und der Weinfelder. Was mein ist, ist auch dein!“

„Ich danke dir, mein lieber Dieder“, sagte Rainer freundlich. „Von den beiden erlernten mache ich lieber Gebrauch als vom letzteren. Der Kopf muß immer klar bleiben.“

„Du bist eine Strebernatur und die „Limbeerbarren“ sind dir einmal fahr. Wenn du dann eine junge Geyellen bist, sühne ich mich vielleicht noch mit dem Zinfanteriergarn aus...“

„Sieger Frau hatte schon mehrmals verbindlich versucht, aufzufahren, das liebe Weinen einer Kinderzimmer ist ihr nicht fremd. Die Fenster des Kinderzimmers standen offen, und das laute Geyellen auf der Bezamb machte den kleinen Schläfer hören. Er war es ein leises Klagen, wie das eines Trübsinnigen Welpens, aber jetzt drohte es, aus Moll in den Übergehenden.“

„Wäffchen weint“, sagte die junge Mutter. „Das höre ich, laß ihn nur schreien, es ist noch gar nicht seine Zeit.“

„Aber er schreit Arment und, dann haben wir ein Doppelkonzert.“

„Wenn das große Mädchen brüllt, komme ich mit der Reittier.“

„Dann drohst du ihr jedesmal und steckst ihr nach dem Mund voll Schokolade!“

„Und ein sehr gutes Mittel“, meinte der weiß genade päbologische beratende Vater, „dann machst sie wenigstens das Mädchen zu. Kinglee doch einer von den beiden Söhnen, die den ganzen Tag umhüß herumhanteln.“

„Die jungen Dinger schlafen viel zu fest, um es zu hören, sie sollen auch nachts klauen haben.“

Deutsche Stimmen in die Zeit

Wochenbeilage der Halle'schen Zeitung

Nr. 21

Halle/Saale + Sonntag, den 28. Mai

19-2-2

Das Buch ist der Bildungsgradmesser der Menschheit; geschriebene und gedruckte Wörter geben ihm, sofern sie nicht durch ihre Zeichen einseitig wirken, ein festliches Kleid. Die deutsche Schrift mit ihrer völkischen Eigenart gleicht einem Naturgarten, der umsonst der Flegel bedarf, als geistliches Hindernis auf seinem Boden ihr geistliches Herdungsweidwerk begannen. Fremdwörter nach deutschen Lauten und Regeln zu schreiben, ist ebenso widersinnig, wie den großen Anfangsbuchstaben ausrotten zu wollen. Von selbst wird niemals ein Wort; auch die Schreibweise ist Wandlungen unterworfen. Sie muß sich aber im Rahmen der völkischen Gesetze halten und darf nicht Begriffe und Vorstellungen verwechseln, die zur Wirklichkeit führen.

„Schaff' die ein gutes Buch ins Haus,
Ein Teufel flieht dafür hinaus!“

Friedrich Quack

Deutsche Bildungs- und Schulfragen

Von Prof. Dr. Herzberg

(Schlußwort verboten)

Der unheilvolle Ausgang des Weltkrieges für uns hat dazu geführt, nach einem Schuljahr zu fragen, und das hat man sich bequem gemacht und ist schnell bereit gewesen, einer höheren Bildung einen guten Teil der Schuld am Verlaufe des Krieges aufzubürden. Die Ueberfälligkeit unserer Jugend, zumal der Männer, die später mit einer jüdischen Stellung im Vaterlande einnehmen sollten, ihre angelegte Erziehung zu alten Griechen und Römern wird mit als Hauptbelteil hingestellt, dem unverzüglich geteuer werden müsse. Ueberhaupt trage die Beschäftigung unserer Jugend mit fremden Sprachen gleichviel ob alten oder neuen, mit dem, was die deutsche Kultur, die deutsche Geschichte, die deutsche Literatur zu machen. Nur durch einen vorläufigen deutschen Unterricht, der unsere Muttersprache, unsere deutsche Kultur in dessen Mittelpunkt des Unterrichts stelle, die eine Verbesserung zu erreichen. Nur dadurch, daß man die Schätze deutscher Geisteslebens, deutscher Kultur der umfänglichen Jugend nahebringe, sei etwas zu erreichen. Die fremden Bildungstheorien, zumal die Antike, hätten ihre Schuldigkeit getan, aber sie seien längst überholt und entbehrlich geworden. Und ebenso müßten die weltverworfene Bildung bzw. die Sprachen abgelehnt werden, zumal alles Französisch; das Englisch will man allenfalls noch gelten lassen. Hinter diesen Schminkefäden, die eine ausgeproben nationale Ausbildung verlangen, stehen nun freilich andere Stürmer und Dränger, die es auf eine ausgeproben Weltbürgerlichkeit unserer Schulwesen abgesehen haben, Weiser, denen nur daran liegt, das höchste Wohlwollen und Wohlwille radikal zu befeigen, um dann ein neues Schul- und Bildungsideal aufzuführen, das nach ihrer Auffassung den Himmel auf Erden bringen müsse. Alles, was die bisherige Bildung an ordentlich, an national, an christlichen Elementen befinde, solle dann verdrängen.

Nach sind wir nicht ganz so weit, noch sind genug Geister vorhanden, die die hier lauernden Gefahren erkennen und gemüßt sind, die Gefahr zu fähren, die die Schminkefäden vereinigen. So stehen wir zurzeit wieder in einem ausgeproben Kampfe um unsere Geistesbildung; es will auf diesem Gebiete vorerst noch keine Entscheidung geben; es will auf den letzten Jahrzehnten des abgelaufenen Jahrhunderts, da der Kampf zwischen den Anfängern der germanischen und der realen Schulbildung die Gemüter bewegte; beiläufig ein Kampf, der erst um den Ausgang des 19. Jahrhunderts nach dem Eingreifen unserer Kaiser zu einem einigermaßen schließlichen Ende geführt wurde. Was ergibt wurde, war immerhin ein wertvoller Gewinn. Die beiden Hauptfragen, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts nach dem besonderen Umständen entwickelten, wurden als gleichbedeutend anerkannt. Nicht mehr gab es ein und allein die Antike als das allein maßgebende Bildungsmittel, auch die weltverworfene, d. h. die französisch-englischen Bildungstheorien wurden in ihrer Bedeutung anerkannt. Dabei auf der Mathematik und den Naturwissenschaften ein gebührender Platz eingeräumt.

Wir müssen auf dieser Unterredung in der geistigen Ausbildung unserer Jugend ein wenig näher eingehen; ein Unterredung beiläufig, der manchen beorgten Gemütern zu einer schließlichen Trennung der Volksgenossen zu führen mag. Und doch ist beiläufig diese Punkt am wenigsten bestritten. Wie schwerer fällt doch am Ende der Gegenwart zwischen den „Gebildeten“ und den weniger Gebildeten zu trennen. Wenn das Bewußtsein sich seit Ausgang des 18. Jahrhunderts auf den drei Grundfragen des Deutlichen, des Christlichen und der Antike entwickelte, so war das nicht wunderbar. Die alten Sprachen, ganz besonders das Latein, hatten ganz West-Europa, weil lagen den germanisch-romanischen Völkern und Kulturkreis durch die Jahrhunderte hin beherrscht. Allmählich erkannten sich die nationalen Epochen ihre Fortschritt mit dem Aufblühen der nationalen Literaturen im Bildungswesen der einzelnen Völker. Für uns Deutsche hat es in besonderen Interesse zu haben, wie unsere nationale Literatur, von der noch ein Friedrich der Große kaum etwas ahnte, sich allmählich ihren Platz im Rahmen der deutschen Geistesbildung eroberte. Stellen wir uns vor, daß wir nicht nur als das

Rohlein die griechische Sprache und das griechische Geistesleben des Altertums unsere deutsche Sprache und Literatur-entwicklung auf das günstigste beeinflussten, daß überall, wo man rücksichtslos freitend, den Anfängern des Denkens, sei es in Philosophie, sei es in der Geschichtswissenschaft, in der Mathematik oder im Kunstleben nachging, daß überall der Weg nach dem alten Hellas führte. Freilich: Die Tatsache, daß das alte Rom im Staats- und Rechtsleben unvergleichliche Grundlagen geschaffen hatte, daß die Kunst des Hellenismus über die Völker wie über die Welt im alten wie im mittelalterlichen Rom zur höchsten Vollendung ausgebildet war, das alles erganzte seiner Sprache auf lange hinaus große Bedeutung. So war es denn auch kein Wunder, daß die griechische Sprache, die Formen und Sitten des christlichen Hellenismus uns in der vorchristlichen Welt auf das Altertum hinwies, machte auch im Laufe der Zeiten die Religion des Weltbeherrschers ein deutsches Gemut angetan haben, machte auch ein großer heidnischer Geist wie Dr. Martin Luther, die Bibel zu einem wahrhaften Volksbuche umgeschaffen haben.

Das wäre so ein Blick auf die Bildungswelt, in die das Germanium einzuführen berufen war. Inzwischen, die Zeiten züchten vor, die Völker des westlichen Europas, Deutschland mit einbezogen, lösten sich so oder so von der mittelalterlichen Bevormundung los; wie schon oben gesagt, die nationalen Sprachen erkannten sich dem Latein gegenüber, die nationalen Dichtungen, und wenn auch im Zeitalter der Renaissance geistliche Lehren, die vom Altertum zehrend, wurden jetzt die Philosophie, die Mathematik, die Naturwissenschaften mit neuem Eifer und mit den glücklichsten Erfolgen betrieben. Wocher zuerst Franzosen, Briten und Niederländer sich um die Palme des Sieges freiten, auch die Deutschen erheben sich auf dem Plane, um im 19. Jahrhundert völlig ebenbürtig neben ihren Rivalen dazustehen. Das diese neue Geistesbildung, die nicht in allen Hinsichten auf das Altertum zurückging, ihren Ausdruck im Schulwesen finden müßte, war mir natürlich. So kam es denn vornehmlich neben der germanischen Schulentwärtung zur Ausbildung des deutschen Realgymnasiums, dessen Wohlwollen man sich früher nicht hätte verschließen können.

Mit dem politischen und völkischen Aufschwung des Mittel-Europas, ganz besonders Deutschlands im 19. Jahrhundert nahm, ging auch in Sand die realistische Schulbildung, was die beiden Schularten, Gymnasium und Realschule, im Grunde voneinander trennte, vor ihre veränderte Stellung zum Altertum und dessen Bildungsidealen. Man ist allerdings ein Widerspruch von Schulart, das Realgymnasium, eine Realschule mit etwas Latein-Unterricht, im Grunde war ein verfeinerter Schritt. Wichtiger war es wohl, das möge allen gesagt sein, die sich dem Nebeneinander realer und germanischer Ausbildung allezeit Schranken ableiten wollen, daß die beiden Schulen denn doch in der Pflege der Muttersprache, in der Darbietung der wichtigsten Geschichtsstoffchen, der religiösen Wahrheiten wieder einander nahe gerückt wurden. Das übrigens gerade bei einem verständnisvollen Betrieb etwa der deutschen Literatur oder der deutschen Geschichte auch den realistischen Schularten eine Anwendung erweisen müßte, nicht nur Seminare oder erweitert, wie Weisenerwörter dem Altertum im Grunde verdrängen soll doch nicht verschwinden werden. Wir brauchen nur an so vieles Schöne in unserer klassischen Literatur zu denken, man es sich um Wieland, um Lessing, in noch höherem Maße um Schiller oder Goethe handeln, daß man ohne Zweifel weniger auf Rom als viel mehr auf Hellas vielen Werken der großen Männer ohne rechtens Verständnis gegenüberstünde. Geht, es gibt einen Standpunkt, von dem aus betrachtet, das ein beklagenswerter Zustand ist. Aber dadurch, daß man solche geistige Anleihen am liebsten unterdrücken möchte, wird doch kaum etwas gebessert. Die Sturm- und Drangperiode unter den Vorparieren für deutsche Sprache und Literatur setzen etwas dahin. Wenn wir heute christlich sein sollen, müssen wir doch ansetzen, daß unsere ganze deutsche Entwicklung, sei es in politischer, sei es in literarischer, sei es in literarischer oder künstlerischer Beziehung, ohne die vielfältigen Wechselwirkungen mit unseren Nachbarn, namentlich denen im Süden und im Westen, kaum denkbar ist. Jedes Jahrhundert, jedes Zeitalter liefert dafür seine Beispiele. Das Bewundernswürdige jedenfalls ist, daß der Deutsche imstande gewesen ist, sich von der Fülle des Fremden, das ihm gelegentlich zu überschütten und zu erdrücken drohte, sich das ihm Gemäße auszusuchen, es sich sprachlich andeutliche oder insoweit in den Schatz seines nationalen Empfindens aufnahm. Das ist das Große am deutschen Wesen, die Tatsache darf nicht übersehen werden.

Wenn man nun aber das Antike und im Anschluß daran womöglich das Christliche — auch diese Richtung bedrohte uns — ganz bei Seite schieben will, wenn die deutsche Bildung ganz und gar auf germanischen Grundlagen basieren will, so ist die Frage berechtigt, ja notwendig: Ist das überhaupt möglich? Wie wir eben ausgeführt haben, ist unsere gesamte geistige und sonstige Ausbildung nur zu verstehen, wenn wir die Entleerungen der fremden Elemente mit berücksichtigen. Das Neigermanische absondern zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, denken wir nur die Entwicklung unseres Rechtslebens. Oder vor demütete es in der deutschen Kunst, eine klare und deutsche Grenze zwischen dem Deutschen und dem Undeutschen ziehen zu wollen, möge es sich um Musik oder um Malerei handeln, von der Plastik gar nicht zu reden. Damit kehren wir wieder zu den Schularten zurück. Schön, wir wollen es den Geistes nicht wehren, für neues Bildungsideal auch nach ihrer Meinung deutscher Grund aufzubauen, dann soll man aber auch die historisch gewordenen und bewährten Formen der geistigen Ausbildung bestehen lassen, damit die Geister in erstens Bestehen nicht

einander ringen können. Jeder Bruch, jede erdrückende Gleichmüdigkeit von oben ist klar abzuweisen, miderbricht auch unsere deutschen Wesen. Wir Deutsche sind keine Franzosen, die sich so leicht einem in Paris ausgekommenen Schematismus fügen.

Alte Meister

Von Karl Krummacker-Worpswede

Richard Wagner liebt es, sich mit „Meister“ anreden zu lassen. Große Männer haben mitunter ihre Schranken und Eitelkeiten, aber hier hatte es doch keine Richtigkeit mit der Anrede — trotz Richtigkeits und Sonstigkeit. Im allgemeinen sollte man aber vorzüglich sein mit der Bezeichnung des Meisterlebens der Künstler.

„Alte Meister“, damit meint man gewöhnlich (von den altfährlichen Zeiten abgesehen) die Maler, Bildhauer und Bildhauer vergangener Jahrhunderte, vielfach auch die Vertreter einer „Schule“, also eines bestimmten Zeitgenossenschaft (etwa der Gotik, Renaissance oder des Barock) in ihrer nationalen Prägung, beispielsweise bei Holländern, Spaniern, Nord- und Süddeutschen.

Nun herrscht vielfach die Ansicht, zum Verständnis dieser alten Kunst gehören unbedingt kunsthistorische Studien. Manches aber verdrängt sich seinen Gemüt vom Besuch einer Altmaler-Galerie mangels dieser Kenntnisse. Doch oben im Rückblick steht nun freilich ein Grundriss oder Leitfaden der Kunstgeschichte, aber es fand sich, weiß Gott, noch keine Gelegenheit und Mühe, ihn durchzuarbeiten. Es gibt indeed am Ende, die jede Bezeichnung seitens des schon gebildeten Zeitgenossen oder anderswoher bekommen, wenn man ihnen einen Galeriebesuch vorhält. Schade, es sind viele leicht Menschen dabei, die das Herz auf dem rechten Fleck und einen ganz unbesorgenen Blick, nicht in die besten Vorbedingungen, das Organ zum Kunstgenuss besitzen. Schade um die verpasste Gelegenheit zur Lebensbereicherung.

Was man hier nicht diese merkwürdige Schen und Wahnung?

Der Hauptgrund ist ebenfalls der, daß die meisten derartigen Galerien nicht nur wirkliche alte Meister, sondern unzählige Nachahmer beherbergen. Man beachte, viele von den alten Malern und Bildhauern galten als bessere Handwerker und wußten nichts von Künstlerethik und -ethik. Sie malten ihre Marienbilder, Bildnisse und Schlachtenszenen auf Bestellung, recht und schlecht, im Einklang mit dem Auftraggeber, Kirchen, Schloßler und Patrizierhäuser waren keine Zummelplätze öffentlicher Kunstkritik. Die Kirche veragte die weitaus meisten Aufträge, und offenbar erfüllten die Inhabhaber der durchschnittsmäßig leicht ihren Zweck. Das Dämmerlicht des Geschichtsmäße verdeckte manche Mängel der Malerei, das Verfallene, das Schöne, das Malerische daran fiel nicht auf, hörte nicht. Im Gegenteil, die Malerei war in doch an der herrschenden Kunst und Schminkefäden gebunden, und die in entstehende Geschlossenheit des Schminkefäden verdrängte erst Stimmung, Weisheit und Anstand. Würden nun aber die alten Bilder der Kirchen und Profanwelt aus ihrem organischen Zusammenhang herausgerissen, der Weltlauf mit dem Leben unterbrochen, würden sie von dem Platz und Seimat entfernt, für den sie bestimmt und ausprobiert waren und stattdessen in Galerien zusammengewürfelt, nebeneinander und übereinander, nun, so geschah es selbstverständlich zum Schaden des einzelnen Werkes. Die Bilder vermag sich aneinander, sie überschneiden sich ... Der Late vermag sich nicht historisch einzufinden, alles raffiniert. Können späterer Maler zu verstehen und die stoffliche Wahrheit, das frische neue Empfinden unter kindlich unbedenklicher Ausdrucksweise aufzuheben.

Nun aber die Hauptfrage: Was können den Reizen im Grunde die vielen Zerkühen und Nachahmer der wirklichen „alten Meister“? Warum die Kunstwerke mit ihnen Risse finden, wir anderen halten uns an Rubens, Rembrandt, Dürer, Grünewald, Titian, also an die Originalwerke unserer Größen, von denen doch jede bekannte Galerie eine ganze Anzahl besitzt. Wären uns diese Werke denn nicht einen ungetrübten Genuß? Ne, nun, mit Unterredung. Es kommt auch hier nicht nur auf die Aufnahmebereitschaft des Betrachters, sondern auf den Kunstwert der Bilder an. Die Werke der alten Meister sind nicht durchweg Meisterwerke. Man muß auch hier abwägen, abtun, untercheiden lernen. In gute Rembrandts zu sehen, wird man nicht Wänden, sondern Altären, Berlin, Kassel, Braunschweig aufsuchen. Und umgekehrt, um das Bild zu würdigen, wird man nicht nach Kassel, sondern nach Wittenberg gehen. Bei Rubens aber muß man gewaltig auf der Hut sein. Die meisten Rubens-Bilder — das beweist schon die enorme Anzahl — sind gar keine Originale, sondern Schillerarbeiten. Man muß wissen, der heiligste Name war nicht nur ein genialer Künstler, sondern auch ein weltgewandter, pfiffiger Diplomat und Geschäftsmann. Seine Bilder verkaufte er nach drei Latzeln. Erstens die von ihm selbst fix und fertig gemalten, das waren natürlich die teuersten. Dann kamen die von ihm nur angezeichneten, untermalten, und schließlich die von seinen zahlreichen Schülern nach seinen Entwürfen, aber ohne einen Pinselstrich seinerseits hergestellten Bilder.

Warum verdrängen die Galerieleiter uns diese wenig bekannte Tatsache? Rubens würde doch in unserer Achtung steigen, wenn wir alle wüßten, daß die vielen Schulbilder (oft nur eine „Hilfsarbeit“) nicht von ihm selber stammen. Die Galeriebesucher sollten überbaurt den kunsthistorischen Reizen entgegenkommen, ganz frische, auf Tafeln beschriftete, Entwürfen drucken lassen und so verhindern

